

Zeitschrift: Dissonanz
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2003)
Heft: 81

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE RICHTIGSTELLUNG

Das Sekretariat des Schweizerischen Tonkünstlervereins hat mir die französische Version des Bandes *Entre Denges et Denezzy – Dokumente zur Schweizer Musikgeschichte 1900-2000* überreicht. Auf Seite 284 (Seite 285 deutsche Version) lese ich in einem Artikel mit dem Titel *Expoland mit schwieriger Nachgeburt und ungezogenen Söhnen – zur musikalischen Avantgarde in der Schweiz der sechziger und frühen siebziger Jahre* aus der Feder von Roman Brotbeck: «Stärker noch wurde die «Avantgarde in der Avantgarde» bei den STV-Festen isoliert. Mit den Präsidenten Hermann Haller und später Julien-François Zbinden, die beide musikalisch wie politisch eher traditionellen Zuschnitts waren, wurden die Avantgarde-Konzerte mehr oder weniger an den Rand gedrängt.»

Diese Aussage fordert folgende Kommentare heraus:

1. Als Vorstandsmitglied des STV (1960-1979) wie als dessen Präsident (1973-1979) habe ich nie und nirgends eine politische Meinung zur Schau getragen.
2. Die Organisation der Feste lag in der Verantwortung des Vorstands. Die mit der Programmgestaltung beauftragte Jury bestand aus drei vom Vorstand bestimmten Mitgliedern (unter ihnen der Präsident, bzw. der Vize-Präsident mit der Aufgabe, die Sitzungen zu leiten) und vier von der Generalversammlung bestimmten Mitgliedern. Dies bedeutet, dass die vom Vorstand gewählten Mitglieder in der Minderheit waren und dass die Einflussnahme durch den Präsidenten nicht grösser war als der irgendeines anderen Jury-Mitglieds. Diese – nicht-statuarische – Zusammensetzung wird auf Seite 65 der Festschrift zum 75. Geburtstag des STV *Tendances et Réalisations* erwähnt.
3. Die Behauptung, die Musik der Avantgarde sei an den Rand gedrängt worden, ist falsch. Nachdem die ganz Werke dieser Tendenz gewidmeten Feste – Lugano 1970, Bern 1972, Yverdon 1973 – zu einem Misserfolg beim Publikum führten (was dessen unantastbares Recht, eine Meinung zu haben, festhält), reagierte der Vorstand, indem er nach 1973 das System der «Ateliers» einführt, dessen erste Version 1974 in Amriswil stattfand, dem ersten Fest unter meiner Präsidentschaft. All diese Probleme sind auf den Seiten 147ff. der STV-Festschrift zum 75. Geburtstag festgehalten.
4. In den inkriminierten Jahren war die Avantgarde im Vorstand alles andere als vernachlässigbar repräsentiert. 1973 übernahm ich die Präsidentschaft eines Vorstands mit vier Komponisten, von denen zwei diese Tendenz vertraten (Kelterborn, Huber); dass auch unter den Interpreten einige ein klares Interesse für die Musik der Avantgarde vertraten, sei nur am Rande erwähnt. 1976 wurde Roger Vuataz durch einen Avantgardisten (Eric Gaudibert) ersetzt. Bis zum Ende meines Präsidentschafts-

mandats 1979 blieb ich der einzige unter vier Komponisten, den man als «eher traditionellen Zuschnitts» bezeichnen könnte.

5. Nicht anders sieht es mit der Repräsentanz von avantgardistischen Komponisten in den Juries der Tonkünstlerfeste aus. Es lohnt sich, die Fakten festzuhalten:

1974 – Amriswil	1 (Suter) von drei Komponisten
1975 – Basel	Spezialkommission, ohne Komponisten, keine Einsendungen, Präsidentschaft Paul Sacher
1976 – Montreux	2 (Derbès, Haselbach) von drei Komponisten
1977 – Biel	3 (Kelterborn, Lehmann, Marti) von vier Komponisten
1978 – Luzern	3 (Gaudibert, Bräm, Wüthrich) von vier Komponisten
1979 – Carouge	2 (Suter, Lehmann) von drei Komponisten

6. Betrachten wir die Werke: Von 94 auf Tonkünstlerfesten während meiner Präsidentschaft aufgeführten Werken stammen 47 von avantgardistischen Komponisten.
7. Zusammenfassend hält der STV-Präsident jener Periode fest:
 - dass die Avantgarde durch eine Mehrheit an Komponisten-Mitgliedern im Vorstand vertreten war
 - dass die Avantgarde durch eine Mehrheit an Komponisten-Mitgliedern in den Juries der Feste vertreten war
 - dass die Avantgarde in sechs Fest-Programmen durch die Hälfte der Werke vertreten war, unter ihnen zwei Opern (Huber: *In Paradis*, Gaudibert: *Chacun son singe*), denen ganze Konzertteile (Boesch: *Cérémonial*, Holliger: *Cardiophonie*) ebenso hinzuzufügen wären wie die Mehrheit der «Ateliers» und der Referate.
8. Ist von einer «Avantgarde der Avantgarde» die Rede, so ändert dies nichts an der Sache. Es wird immer eine Avantgarde der Avantgarde geben, die selber Avantgarde, vielleicht Garde, vielleicht auch Arrière-Garde werden wird... Mit Sicherheit aber kann ich sagen, dass die Werke der oben erwähnten Komponisten als die «avanciertesten» zur Zeit meines Erscheinens im Vorstand betrachtet worden waren.

Ich wehre mich deshalb gegen die Aussage Roman Brotbecks, die eine schwerwiegende Verfälschung der Geschichte des STV darstellt. Es überrascht, dass diese von einem Musikologen, ja mehr noch, dass sie von einem ehemaligen STV-Präsidenten stammt.

Julien-François Zbinden, ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied des Schweizerischen Tonkünstlervereins
(aus dem Französischem übersetzt)